

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis viermalig in der Woche. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarische Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 93.

Freitag, den 3. August 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. August 1906.

Der Monat August hat begonnen. Er bildet im Kalender der alten Römer den achten Monat und wurde daher anfänglich Augustus genannt. Später erhielt er zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen, den er heute noch trägt. Der Augustus bestand bis dahin nur aus 30 Tagen, da aber der Juli, der dem großen Julius Cäsar geweiht war, deren 31 besaß, wollte man in der Guldigung des Augustus nach jener Richtung hin nicht zurückbleiben. Und so gab man dem auch diesem Monat — auf Kosten des Februar, den man deshalb verkürzte — die Dauer von 31 Tagen. Eine Einrichtung, die sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Anderer Lesart zufolge soll übrigens der Name August deutschen Ursprungs sein, denn mit dem Worte Aug, Aukt oder Aukt pflegte man ehemals die Zeit der Reife und Ernte zu bezeichnen. Heißt es doch schon in dem Epos „Wieland“, das den um 1170 geborenen Dichter Hartmann von Aue zum Verfasser hat: „Da das andre Jar pfingst — und vast bis zum Augusten ging“ (Da das andre Jahr anfang und fast bis zur Ernte ging.) Karl der Große taufte den August Achren- oder Erntemonat. In alten Schriften finden sich aber auch die Bezeichnungen Schmittmonat, Hymon und Hochmonat, wiewohl letzterer Name auf die sommerliche Blütezeit während desselben hinweist, die gewissermaßen das Reifestadium des Obstes bewirkt. Der Bauernmann wünscht sich den August, der ihm den Lohn für seine Arbeit bescheren soll, recht heiß und trocken. So heißt es: „Was der August nicht löst, wird der September nicht mehr braten. Dagegen. Im August viel Sonnenschein, läßt geraten Korn und Wein.“

Mit dem 1. August ist die Frist abgelaufen, in welcher die Zigarettenfabriken ihre vor dem 1. Juli hergestellten Fabrikate noch steuerfrei verkaufen konnten. Mit dem vergangenen Mittwoch darf keine Fabrik Zigaretten ohne Handrolen an ihre Kunden abgeben, auch dann nicht, wenn die Ware bereits im Juli bestellt worden ist. Im Kleinverkauf dieser unsteuerbaren Zigaretten bis Ende August an Privatleute verkauft werden. Dann wird eine teilweise Besteuerung sämtlicher Fabrikate eintreten. Alle Zigaretten, deren bisheriger Verkaufspreis 3 Mark für das Hundert war, kosten 50 Pfennige, diejenigen Marken, die 4 und 5 Mark kosteten, 1 Mark mehr. Bei billigeren Fabrikaten wird sich der Verkaufspreis nur unwesentlich ändern.

Das Abfliegen der Rebhühner nimmt am 1. August im benachbarten Böhmen seinen Anfang, worauf der letztere Vogel alsbald auf den Speisefarten der größten Restaurants zu erscheinen pflegt. Verschiedene Mißbilligkeiten haben dies Jahr ein Einschreiten der Behörden gegen die sogenannten „frühen Rebhühner“ zur Folge gehabt. In Preußen beginnt die Rebhühnerjagd bekanntlich erst am 17. August, in Sachsen am 1. September.

Der Deutsche Turnertag in Lissaheim proklamierte die Fortsetzung des Kampfes gegen die sozialdemokratischen Turnvereine, deren Erfolge übrigens gering seien. Die Professoren Dr. Bartsch-Bredlau und Regler-Stuttgart beabsichtigen über ihre Fahrt zum Studium der schwedischen Gymnastik. Sie sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die deutsche Turnart beibehalten sei, gerade wegen ihrer Weiblichkeit. Eine Verschmelzung des deutschen mit dem schwedischen Turnern empfehle sich nicht. Zur Förderung des Turnens in den Fortbildungsschulen soll eine Eingabe an die Regierung gerichtet werden.

Der Kassenbote der Gasanstalt in Potschappel ist seit Montag kürlich. In den von ihm verwalteten Beständen sollen sich Differenzen herausgestellt haben.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Preis für die Strecke Dresden-Billich, der früher 60 Pf. betrug jetzt auf — 59 Pf. herabgesetzt, um auf diese Weise der Fahrkartensteuer zu entgehen.

Welch schädigende Folgen die Einführung der Zigarettensteuer für die in der betreffenden Branche Beschäftigten hat, kann man hier u. a. daraus ersehen, daß viele lange Jahre hindurch in der Kartonnagenbranche mit der Herstellung von Zigarettenpackungen beschäftigte Frauen und Mädchen schon seit Wochen arbeitslos sind und noch keine Aussicht haben, in nächster Zeit eingestellt werden zu können.

Die Persönlichkeiten der beiden am Osttragebege tot aus der Elbe gezogenen, mit zwei Taschentüchern aneinander gebundenen Mädchen sind festgestellt worden. Es sind zwei Dienstmädchen, sie heißen Elsa Rosa Simon, 1888 in Großvoigtsberg geboren, und Alma Alwine Starke, 1888 bei Senftenberg geboren. Beide Mädchen waren im Hause Dohraer Straße 45 in Vorstadt Strehlen in sehr guten Stellungen. Nach den bisher über diesen Leichensund angestellten eingehenden Erörterungen ist eine strafbare Handlung Dritter ausgeschlossen, es ist vielmehr Selbstmord mit Bestimmtheit anzunehmen.

In der Hebelstraße in Vorstadt Cotta kam ein hoch mit Stroh beladener Erntewagen eines Jourogewandlers aus Kötzschenbroda mit dem elektrischen Hochleistungsabel in Berührung, wobei Kurzschluß entstand und die Ladung in Brand geriet. Die Flammen verzehrten rasch die beträchtlichen Strohmassen und beschädigten den Wagen, dessen Vernichtung die Feuerwehre durch kräftiges Wassergeben aus zwei Rohren verhinderte. Der Wagenführer und die Pferde kamen unbeschädigt davon.

Ramenj. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich am Montag in einem der in den Steinbergen auf Jesauer Flur befindlichen Brüche. Eine Anzahl Knaben badeten daselbst als plötzlich der 9½-jährige Sohn des Wäschenschlossers Portmann hier ausglitt und sich nicht wieder aus dem Wasser herausarbeiten vermochte, sodas er später nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Wie uns mitgeteilt wird, sollen, als Rettung noch möglich war, die mitanwesenden Kameraden des unglücklichen Kindes den in nächster Nähe auf demselben arbeitenden Sohn eines Gutbesizers in Jesau gebeten haben, zu Hilfe zu eilen, von diesem aber gleichgültig abgewiesen worden sein. Sollte sich dies bestätigen, so verdiente ein derartiges Verhalten die schärfste Verurteilung.

Großenhain. Am Dienstag Abend entgleisten aus noch nicht festgestellter Veranlassung von dem Großenhain nachmittags 6 Uhr 25 Minuten nach Cottbus zu verlassenden Güterzuge Nr. 8757 in einem Nebengleis auf Bahnhof Schönfeld während des Verschubdienstes zwei sächsische und ein preussischer Güterwagen. Personen sind nicht verletzt worden, auch traten Zugverspätungen nicht ein. Es ist nur ein geringer Schaden an den Wagen und den Gleisen entstanden. Personal aus der Eisenbahn-Hauptwerkstatt Cottbus, welches mittels Gerätemagens auf Bahnhof Schönfeld eintraf, hatte die entgleisten Wagen alsbald wieder in die Gleise gehoben und so die Betriebsstörung baldigt beseitigt. Die Gleisschäden wurden durch Leute der Bahnmehrfabrik 1 Großenhain in kurzer Zeit beseitigt.

Eisenberg-Moritzburg. Die Reparatur- und Ausbaurbeiten des östlichen Flügels im hiesigen königlichen Schlosse sind am Sonnabend vollendet worden. Das Wegschaffen des Materials, sowie die Reinigung der inneren Räume von dem durch den Bau entstandenen Staub wird die Tage bis zum 7. August, wo Se. Majestät der König hier eintrifft, vollständig in Anspruch nehmen. Leider ist noch am letzten Tage beim Einhängen der Fensterflügel der Schlossdiener

Mittelbach, auf der Leiter stehend, mit dieser niedergefallen, wodurch er einen Beinbruch erlitten hat.

Wilsdruff. Der Stadgemeinderat hat beschlossen, solchen unbemittelten Gewerbetreibenden und Gewerbedienstlichen, denen der Besuch der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden zur Förderung ihres Gewerbes und zur Ausbildung von Nutzen sein kann, aus den Erträgen der Sparkasse, freien Eintritt in die Ausstellung und nach Befinden auch das Fahrgehalt nach Dresden zu gewähren.

Freiberg. In der Gemeindeparkasse zu Lichtenberg wurde nachts eingebrochen. Den Dieben fielen etwa 1000 Mark bares Geld in die Hände.

Am Dienstag wurde ein sechs-jähriger Knabe von einem Automobil überfahren und erheblich verletzt. Der Automobilführer soll keine Schuld treffen. Er hat selbst den Unfall bei der Polizei angezeigt.

Sebnitz. Der mutmaßliche Mörder des Hochschulwärters Kälbel in Sebnitz, der in Hertzogwalde geborene 29-jährige Alfons Michel, sollte sich noch einem Gerücht in Schandau erschossen haben. Dort war allerdings an amtlicher Stelle von einem solchen Vorfall nichts bekannt. Es soll aber ein Mann, den man für den Mörder Michel hält, in der Nacht zum Montag voriger Woche auf der Carolabrücke bei Schandau einen Schuß auf sich abgefeuert haben und dann vom Pfeller in die Elbe herabgestürzt sein. Am 24. Juli fand man nun auf Kleinschachwitz Flur einen angeschwemmten Leichnam, in dem dieser Mann vermutet wird. Jetzt erfolgte daher die Wiedererausgrabung dieses Leichnams behufs weiterer Feststellungen. In Neustadt und Sebnitz sind infolge der vorgekommenen Raub-anfälle die Gemüter noch immer sehr erregt und es werden eigenartige Phantasiegebilde durch diese Aufregung getriggt. Jeder halbwegs verdächtig aussehende Mensch wird als eine der gesuchten nichtswürdigen Kreatur angesehen, sodas die Polizeiorgane vollauf zu tun haben, um die Identität der zur Anzeige gelangenden Personen festzustellen. — Die bei Kleinschachwitz aus der Elbe gelandete Leiche ist als die des Maurers Michel von dessen Angehörigen und von Vertretern der Behörde bestimmt erkannt worden. Es hat sich demnach der Mörder dem irdischen Richter durch Selbstmord entzogen. Es sind auch ferner auf Ersuchen der Gendarmarie zu Sebnitz auf der Vogelwiese zwei bei einem Schaububenbesitzer beschäftigte junge Leute verhaftet worden, welche als Ueberbiter der Ueberfälle mit einem dritten in Neustadt hinter Schloß und Riegel Beobachten verdächtig sind.

Döbeln. Ein Herzkrieg ist nun auch hier von sozialdemokratischer Seite eingeleitet worden, nachdem jetzt 1/10 statt 1/20 Liter Lagerbier für 15 Pf. verkauft werden. Eine große Volksversammlung nahm am Mittwoch Abend nach sehr lebhafter Besprechung eine Resolution an, wonach die Bierverkuerung entschieden verurteilt wird und die Teilnehmer sich verpflichten nur dort Bier zu trinken, wo kein Bierauschlag erfolgt ist. Falls der Bierhott erforderlich wird, sollen dazu die nötigen Schritte getan werden. Die Maßnahme richtet sich gegen die hiesigen Brauereien, welche eine Ueberrumpelung der Soldwirte nachgesagt wurde. In den Fabriken wird schon seit 14 Tagen kein Flaschenbier mehr getrunken.

Rossen. Nach vorangegangenen ehelichem Streit verübte der in der Schützenstraße wohnende, dem Trunke ergebene Fabrikarbeiter Schürmeister einen Mordversuch an seinem vierjährigen Kinde und dann einen Selbstmordversuch. Sch. bediente sich dabei eines Taschenmessers, das er in den Hals steckte.

Leipzig. Die zunehmende Sterblichkeit der Säuglinge ist wie festgestellt werden konnte, darauf zurückzuführen, daß eine große Anzahl Mütter, namentlich aus dem Arbeiterstande,

dessen weibliche Angehörige vielfach ihren mütterlichen Pflichten beruflich entzogen werden ihre Kinder nicht selber stillen. Um hier Wandel zum Besseren zu schaffen, hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, denjenigen Müttern, die ihr Kind selbst stillen, eine Belohnung in Geld zu gewähren. Diese Prämie soll dazu dienen, den eventuellen Lohnausfall zu ersetzen und den durch die Selbststillung hervorgerufenen Aufwand zu decken. Die Kontrolle der Mütter soll durch Hebammen, Ärzte oder Aufwachdamen des Ziehkinderamtes erfolgen. Um die Mütter über die Notwendigkeit des Selbststillens zu belehren, ist den Hebammen ein Merkblatt zugegangen, das zur Verteilung an Wöchnerinnen bestimmt ist. Auch den Hebammen sind Geldbelohnungen für eine besonders eifrige Tätigkeit nach dieser Richtung hin zugesagt.

Zu der Verhaftung der Einbrecher Köhler und Benossen kann mitgeteilt werden, daß die in dieser Angelegenheit geführten Vernehmungen zu weiteren Verhaftungen geführt haben. Daß man es hier mit einer äußerst gefährlichen Einbrecher- und Hehlergesellschaft zu tun hat, dafür spricht, daß namentlich in verschiedenen Städten 19 weitere Festnahmen bewirkt worden sind; darunter befinden sich auch die Mutter und eine Schwester der Johanne Lange. Köhler ist in der Hauptsache geständig, er hat eine Reihe Einbruchsdiebstähle eingestanden.

Borna. In Köhren und in der Umgegend ist am Mittwoch Abend ein Wollenbruch niedergegangen. Infolge dessen sind die an der Wyhra liegenden Ortschaften vom Hochwasser telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden.

Baldheim. Ein schwerer Unglücksfall trat sich in dem neben der Bahnbrücke an der Wittweider Straße gelegenen Steinbruch zu. Infolge Vorkliffens einer Steinwand wurde der in der Höhe arbeitende 57 Jahre alte Arbeiter Radomir herabgeschleudert und durch die nachstürzenden Steinmassen verschüttet und schwer verletzt. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne und sonst hilfsbereite Hände waren bald zur Stelle. Die Bergung des Verunglückten war mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft. Der Bewußtlose mußte noch Befestigung der Steinmassen durch Seile emporgehoben werden. Die Verletzungen des Bedauernswerten waren leider so schwere, daß er noch während des Transportes zum Krankenhaus verschied.

Chemnitz. Im nahen Finsiedler Forstwald wurde im düstem Gehölz ein männlicher Leichnam von einem Waldwärtler gefunden. Die Leiche, die mit einem schwarzen Cheviotanzug, schwarzem steifen Hut und Stiefelchen bekleidet war, muß schon seit Monaten an der Fundstelle gelegen haben, sie war bereits stark in Verwesung übergegangen. Bei der Leiche fand man eine goldene Brille, eine Taschenuhr mit Kette, ein 1 Markstück, einige Schlüssel, ein Taschentuch mit den Buchstaben M. F. Die Uhr zeigte folgende Gravierung: „An meine Schulzeit 1900—1902“. Es handelt sich um den bereits seit langer Zeit vermißten Kontoristen Lange aus Chemnitz.

Grimmischau. Bedauerliche grobe Ausschreitungen haben streikende Maurer gegenüber arbeitswilligen fremden Maurern sich im Stadtteil Leitelshain zu Schulden kommen lassen. Der dort stationierte Schutzmann, der Mauerpolier und ein Baumeister wurden tödlich angegriffen. Die Streikenden wollten die fremden Arbeiter dazu bewegen, die Arbeit einzustellen und in ihre Heimat zurückzukehren.

Eibenstock. Der Einbrecher L. Schädlich aus Schönheide, der sich freiwillig zu seiner Strafverfolgung gestellt und dabei noch andere der Mithäterschaft an schweren Diebstählen verurteilt hat, wurde den Untersuchungsgefängnis in Zwickau zugeführt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser verließ Odde und setzte seine Rückreise vom Nordland fort.

* Das Befinden der Kronprinzessin Cecilie und des kleinen Prinzen ist das denkbar günstigste. Die hohe Frau weist schon viel bei guter Bitterung kurze Zeit im Park des Warmbrunnens.

* Der Bundesrat hat in einer seiner letzten Sitzungen vor den Ferien beschlossen, die Einlage von Pfefferfleisch fortan nur noch zu gestatten, wenn an dem Fleisch die zugehörigen Lappschäden noch vorhanden sind, damit eine völlig einwandfreie Unternehmung dieses Fleisches gewährleistet werden könne.

* Gegen den Major Fischer, a la suite der Schutztruppe für Ostafrika und beim Oberkommando der Schutztruppen, Vorstand bei der Bekleidungs-Abteilung, ist wegen Verdrachts der Bekleidung des amtliche Verfahren eingeleitet und der Beschuldigte in Untersuchungshaft genommen worden. Major Fischer gehörte ehemals der alten Wismar-Gruppe an, nachdem er zuvor in sächsischen Diensten gestanden hatte, dazwischen auch einige Zeit inaktiv gewesen war. (Wie verlautet, soll Major Fischer von einem Teilnehmer der Firma Lippold durch größere Darlehen gekommen haben, als er in der Lage sein wird, zurückzugeben.)

* Die Kreuzer „Buxtehude“ und „München“ sind in die nördliche Nordsee und an die norwegische Küste ausgefahren zur Vornahme von Spruchfahrten, um die Spruchweise der neuen, großen brasilianischen Nordsee-Station festzustellen. Die Marinebehörde strebt die drasilische Überdeckung des ganzen Nordseegebietes an.

* Die deutschen Reichstagsabgeordneten sind auf ihrer Studienreise nach Deutsch-Ostafrika in Sansibar angelangt.

* Die badische Zweite Kammer hat mit 28 gegen 27 Stimmen den vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf betr. Aufhebung der Paragraphen 16 b und 16 c des Gesetzes vom 1874 (Amtsgewalt der Geistlichen) angenommen.

* Die englische Regierung nimmt in der Behandlung der auf englisches Gebiet übertretenden Flüchtlinge aus Deutsch-Südwestafrika in letzter Zeit eine den deutschen Wünschen entgegenkommende Haltung ein. Kürzlich sind nun Anweisungen nach Kapstadt ergangen, monach verhindert werden soll, daß geübtes Vieh von ausländischen Eingeborenen über die Grenze getrieben wird. Durchgelassen werden soll Vieh nur dann, wenn es ehrliches Eigentum der Flüchtlinge ist. In solchen Fällen soll es mit dem Viehwagen unter polizeilicher Aufsicht in ein Eingeborenenlager gebracht werden.

Frankreich.

* Wie die englische, so hat auch die französische Flotte in diesem Sommer Manöver in besonders großem Stile und mit teilweiser Anwendung neuer taktischer Methoden abgehalten. Aber das Ergebnis äußern sich vorteilhaft sehr günstig.

* Auf die künftige Gestaltung der katholischen Kirchenverfassung in Frankreich hat der Papst dem hohen, mit den Bischöfen vertrauten französischen Kardinal einen weitgehenden Einfluß eingeräumt. Die Bischöfe scheinen nicht geneigt, als Antwort auf das Zugunungsgesetz den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, sie wollen vielmehr vertragen, Frieden mit ihr zu schließen, um sie durch diese friedfertige Haltung moralisch zur Gewährung möglichst großer Vorteile an die Kirche zu nötigen.

England.

* Innerhalb der englischen Admiralität hat sich ein sehr lebhafter Widerstand gegen die Absichten der jetzigen Regierung erhoben. Entschieden dem Entwurfe des Kriegsministeriums, das auf Herabsetzung der Stärke des Landheeres plante das Marineamt eine Einsparung der Kriegsschiffbauten, Entschiedenheit Widerstand leistend, der Admiralität brachte es zwar zuwege, daß die

Abticht, mehrere neue große Panzer von der „Härschen“-Klasse zu erbauen, wieder aufgenommen wurde; die Reinningsverhältnisse zwischen den politischen und sachmännlichen Leitern der Flotte sind aber nicht befestigt worden. So wird der kommandierende Admiral der Mittelmeerflotte Lord Bessborough von seinem Posten zurücktreten. Der Adjutant dieses fähigsten englischen Admirals bedeutet für die englische Marine einen schweren Verlust.

* Im Unterhause wurde kürzlich die Regierung darüber befragt, daß die Fadeln, die man bei einem Fadelzuge zu Ehren Joseph Chamberlains verwendet hatte, aus Deutschland bezogen worden seien. Jetzt führten mehrere Abgeordnete darüber Beschwerde, daß die Regierung für die freiwilligen Schützen Abzeichen mit dem Wappen des Prinzen von Wales liefere, die auf der Rückseite als „Made in Germany“ (d. h. mit dem deutschen Fabrikstempel) bezeichnet sind.

Dänemark.

* Bei der königlichen Tafel zu Ehren der in Kopenhagen anwesenden Mitglieder des isländischen Altings kündigte der König an, daß er beabsichtige, im nächsten Jahre Island zu besuchen; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß ihn auf seiner Reise ein Ausschuß des dänischen Reichstags begleiten werde.

Rußland.

* Stolypin's zunächst gezeichnete Bemerkungen, eine Anzahl der Beamtenkreise bisher zurückgebliebenen gemäßigten Politiker zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen, werden eifrig verfolgt und scheinen Erfolg zu haben. Vorbedingung ist allerdings die Annahme eines sehr umfassenden liberalen Reformprogramms, mit dem sich der Ministerpräsident bereits grundsätzlich einverstanden erklärt zu haben scheint. So verspricht der Premierminister einigen Politikern, mit denen er wegen Eintritt in sein Kabinett unterhandelt, die energische Durchführung des Manifestes vom 17. Oktober. Auch eine Amnestie, von der nur die Mitglieder der Kampfgenossenschaft und die Bombenwerfer ausgenommen sein sollen, stellt er in Aussicht.

* Ministerpräsident Stolypin hat nochmals alle Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Auflösung der Duma keinesfalls eine Reaktion eintreten soll. Jede Einmischung in die politische Bewegung soll vermieden, aber zugleich jede Ausbreitung rücksichtslos unterdrückt werden. Die reaktionären Gesellschaften sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Regierung ihrer Dienste nicht bedarf und auch ihre Ausbreitungen verfolgen wird.

* Die Lage im Innern ist zur Zeit noch immer die denkbar ungünstigste, an Ruhe und Ordnung ist nicht zu denken. In mehreren Gemeinden mühen die Behörden ihre Autorität niederzulegen. Die Bauern verweigern die Zahlung der Abgaben. Abteilungen der sogenannten „Roten Hundert“ verjagen die Grundeigentümer von den Feldern der Gutsbesitzer. Die Bevölkerung wird mit einer besonderen Steuer zugunsten der revolutionären Organisationen belegt. Und während so der Widerstand im Lande wächst und der Aufbruch täglich zunimmt, wehren sich die Kräfte von Ungehörigen der Truppen. In Poltawa meuterte während der Nacht ein halbes Regiment Soldaten und verübte mit Hilfe des Substituts die politischen Gefangenen zu befreien. Es kam zu einer regelrechten Straßenkämpfe zwischen den Meuterern und treugebliebenen Truppen, wobei die ersteren geschlagen wurden. Nach mehreren Stunden war die Ruhe wieder hergestellt — äußerlich wenigstens.

* In Petersburg überflogen Bewaffnete eine Druckerlei und töteten dort 150 000 Exemplare des Aufrufs der aufgelösten Duma.

Balkanstaaten.

* Die Forts hat die von der Kammer der Insel Samos geforderte Abfertigung des Härtigen Vithinos bewilligt. Dieser hat die Befreiung erhalten, die Insel zu verlassen. Die Liste der neuen Kandidaten ist dem Härtig unter-

breitet worden; die Ernennung des neuen Fürsten erfolgt in diesen Tagen.

* In den letzten Wochen war mehrfach die Rede davon, daß Prinz Georg von Griechenland mit der Entwicklung der Dinge auf Kreta so unzufrieden sei, daß er von seinem Posten als Generalgouverneur zurücktreten wolle. Er muß sich wohl ernsthaft mit dieser Absicht tragen, denn der Präsident der griechischen Deputiertenkammer Bussides ist nach Kreta abgereist, um den Prinzen zu überreden, sein Amt nicht niederzulegen.

* Auf der Balkanhalbinsel gärt es wieder einmal mächtig. Nachdem kürzlich bereits in Warna die Bulgaren sich zu Ausschreitungen gegen die Griechen haben hinreißen lassen, ist es in Philippopol zu ähnlichen Szenen in noch vergrößertem Maßstab gekommen, die die Verhängung des Belagerungszustandes notwendig machen. Die raufende Menge verübte einen griechischen Klub, das Gymnasium, eine Apotheke und etwa 60 Häuser. Die Ausschreitungen wurden von Mazedoniern geleitet zur Vergeltung für die Gemetaten der griechischen Verbände in Mazedonien.

Amerika.

* Präsident Barbo stellte in einer Botschaft den wirtschaftlichen Fortschritt der Republik Peru (Südamerika) fest. Die Botschaft verkündet, die peruanische Politik sei von dem Bestreben bestimmt, die internationalen Streitigkeiten zu beenden, und prüft die zurechtfindende Hoffnung aus, daß der amerikanische Kongreß zur Aufrechterhaltung der Harmonie unter den Staaten Sachamtverträge beitragen werde. Weiter wird in der Botschaft die gute finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes betont und ein Kredit von drei Millionen Pfund für den Bau von Eisenbahnen gefordert.

Afrika.

* Die Truppen des Sultans von Marokko sind in den letzten Kämpfen mit den Kriegern des Präsidenten siegreich gewesen. Die Gefolgten haben sich größtenteils zerstreut; doch bemüht sich der Präsident, seine Streitkräfte von neuem zusammenzuführen, so daß weitere Kämpfe bevorstehen.

Ein russischer „Militärstreik“.

* Eine Szene von den Meuterern, die unter den russischen Soldaten ausgebrochen waren, erzählt Gabriel Verand in der „Revue Republique“: „An einem Morgen um 6 Uhr versammelten sich die Soldaten der Gardeartillerie von Tiflis, die in den weiten Kulkomagazinen der Festung kaserniert sind, auf dem großen Alsterhof vor dem Hause, in dem die Offiziere wohnten, und beschloßen einen sofortigen Streik. Ein Leutnant, der durch den Arm erwacht ist, wickelt sich hastig in seine Uniform und will nachsehen, was diese merkwürdige Versammlung und diese Unruhe bedeuten. An der Schwelle des Hauses halten ihn Soldaten fest. Der Leutnant darf nicht aus dem Hause heraus. Er tobt und sucht, er sucht den Leuten das Ungehörliche ihres Benehmens klar zu machen. Sie bleiben dabei, daß loben der Streik proklamiert worden ist und sie keine Vorgesetzten mehr haben, auch niemand durchschauen dürfen. „Ihr macht also Revolution?“ schreit der Leutnant. „Ja, aber keine politische Revolution. Wir streiken.“ Während der Leutnant noch mit den Soldaten unterhandelt, erscheint ein Oberst, das Gesicht gerötet, den Kopf nicht zugehörig, und führt mit wütenden Gebärden auf die Soldaten zu. Diese umringen ihn und lassen ihn nicht durch. „Was! Also Rebellion!“ ruft der Oberst. „Gebt Feuer! laßt mich durch oder ich laße auf die Meuterer schießen.“ Kein Soldat rührt sich, aber die Geiseln werden drohend. Der Leutnant beruhigt den Obersten; er stellt ihm das Verweilen ihrer Situation vor und macht ihm klar, daß, wenn schon Feuer gegeben werden sollte, die Geschäfte nur gegen die Offiziere gerichtet sein würden. Er rät, mit den Soldaten zu verhandeln. Die andern Offiziere stimmen bei. Der Leutnant wird zu den Soldaten geschickt, um sich nach ihren Beschwerden und den Gründen ihres Streiks

zu erkundigen. „Die politische Revolution ist noch nicht beschlossen“, antwortet ihm der Stimmführer. „Wir streiken, weil unsere Ansprüche nicht befriedigt werden. Wir haben Ansprüche auf Deden; der Bar hat sie bezahlt. Man hat sie auch geliefert, aber der Oberst hat sie vor drei Wochen verkauft. Die Samen den Käufer und die Summe, die er gegeben hat. Wir haben Ansprüche auf Kohle und man gibt uns nur Kohlenstaub. Unsere Kohle ist von dem Hauptmann K. verkauft worden. Wir haben Ansprüche auf Zucker. Er ist von dem General K. unterschlagen worden. Wir können für das alles die Beweise beibringen. Früher mußte man das hinnehmen, aber jetzt fordern wir Gerechtigkeit so gut wie die Bürger.“ Der Leutnant verspricht ihnen völlige Gemütsruhe und darauf ist der Streik beendet. „Aber“, sagt der Stimmführer, „wenn man uns noch weiter beschließt, dann werden wir den politischen Streik, den Streik durch die Revolution, aufnehmen. Die Beschwerden der Soldaten wurden abgestellt und die von ihnen namhaft gemachten Offiziere erschienen nicht mehr in der Kaserne.“

Von Nah und fern.

Der Duisburger Fleischskandal. Zur Einfuhr fremden, minderwertigen, verdorbenen Fleisches ins Ruhrrevier wird bekannt, daß am 28. Juli wiederum eine große, für einen Metzgermeister in Alstaden bestimmte Sendung angehalten und beschlagnahmt worden ist. Der Empfänger wurde verhaftet.

Mit dem Rad verunglückt. Ein Spieler Bass vom Kasseler Hoftheater machte mit seiner Gattin eine Radtour. An einer abschüssigen Stelle verlor die Frau die Kontrolle über ihr Rad, ihr Gatte wollte ihr zu Hilfe eilen, kam jedoch zu spät. Die Frau stürzte so unglücklich vom Rade, daß sie als Leiche vom Platz getragen werden mußte.

Vom Zuge überfahren. Der De-Jung 65 Ostende-München, der in Frankfurt a. M. 4 Uhr 18 Min. eintrifft, überfuhr am Stationsübergang der Station höchst ein zweispänniges Fuhrwerk. Der Wagen lag in die Luft und zerbrach. Der Fuhrmann erhielt schwere Verletzungen; die Pferde wurden getötet. Ein zweites Fuhrwerk, das dicht hinter dem ersten folgte und voll besetzt war, entging der Gefahr. An der Lokomotive des Zuges wurden der Fuhrer und eine Patrone abgetrieben. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Schranke nicht geschlossen war.

Ein verunglückte Pionierübung. Bei einer Nachübung des Pionier-Bataillons Nr. 13 auf der Donau bei Ulm schlugen zwei mit 20 Mann besetzte Pontons, die zusammengeklappelt waren und einen Kran trugen, um, wobei ein Bizefeldwebel und drei Mann in dem hochgehenden Fluß ertranken.

Unglücksfall oder Selbstmord? Im Truppenlager Lechfeld bei Augsburg wurde ein Getreiter der Maschinengewehr-Abteilung des 1. bayerischen Armeekorps erschossen aufgefunden. Es ist noch unauferklärt, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Automobilunfall in Bayern. Ein Automobil, das regelmäßig zwischen Mittenwald und Garmisch fährt, ist in der Nähe von Partnach 20 Meter tief den Abhang hinuntergerollt. Von den Insassen erlitt ein junger Mann einen Armbruch; die andern Personen kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Zu der Grenzverletzung durch einen Kosaken wird noch berichtet, daß eine russische Untersuchungskommission die Stelle besichtigte, wo der Hauptalter Broder durch einen russischen Grenzsoldaten erschossen wurde. Der Schöffe Jig. zufolge wird mit aller Bestimmtheit eine Grenzverletzung für vorliegend erachtet. Der russische Soldat hat preussisches Gebiet betreten und hat, nachdem er von diesem auf den neutralen Weg zurückgegangen war, von da aus den Schuß auf den auf preussisches Boden stehenden Broder abgegeben. Der russische Soldat ist bereits verhaftet worden.

Ein Frauenleben.

18) Erzählung von Frid Reutter.

Frau Horner richtete den Kopf empor und blickt hinaus in den tiefblauen, herabfallenden Himmel und fährt in ihrer Erzählung fort:

„Als ich Sie verliebte, sagte ich Ihnen, ich hätte ein Leben probiert und wollte nun auch das andre versuchen. Einst war es meine Absicht, gut zu sein, in der Einsamkeit und Vergessenheit über die Schande hinwegzukommen, die auf mir lastete — und es mißlang — Sie wissen, wie es mißlang. Damals machte ich alles, was ich besah, zu Geld und wechselte meinen Namen. Ich begab mich ins Ausland und zog von Ort zu Ort und nannte mich Madame de Neuville — beim Mädchenamt meiner Mutter. Als mein Geld auf die Reize ging, besah ich mich zufällig an der Riviera. Damals spielte ich zum ersten Male. Ich fand Gefallen und Beifriedung dabei, ich gewann so hohe Summen, daß ich reich wurde. Ich warf das Geld mit vollen Händen von mir, jede Genußgattung, jede Kaprice befriedigend. Die dem Leben nötige Erregung fand ich im Spiel.“

„Wie sie ihr Gefändnis abgelegt hat, schweigt Bruno immer noch, trotzdem sie ihn fragend anblickt.“

„Wollen Sie mich tadeln? Sagen Sie mir, was ich hätte tun können?“

„Nein“, antwortet er milde, ich habe kein Recht, Sie zu tadeln. Ich warte bloß auf den Schluß Ihrer Erzählung. Ich meine eben,

eine so schöne Frau wie Sie konnte doch nicht leben ohne — Freunde — ohne Liebhaber?“

Ihre Augen blüht zornig auf, und ihr weißes Antlitz scheint noch bleicher zu werden.

„Ah, versteht sie mit kaltem Spott, so verstehen Sie mich auch nicht besser als alle andere. Man nennt mich hier die Spöhrin, weil eine Frau, die hier sans amants lebt, ihnen als ein unerklärliches Geheimnis erscheint. Eh, wie, so wie ich den Leuten hier ein Geheimnis bin, so muß ich es auch Ihnen sein.“

Er schämt sich der Zweifel, die er ausgesprochen. Sie aber fährt laut fort:

„Konnten Sie nicht begreifen, daß nach all dem Leid, das ich dem besten und liebsten Manne zugefügt, es mir nicht möglich war, nur auch an die Liebe eines andern Mannes zu denken?“

Die Worte klingen einfach. Ihre Entzagung rührt sie nicht mehr; er aber fühlt das Martyrium ihres unverdienten Leidens.

„Wie soll das enden?“ ruft er plötzlich.

„Wie lange können Sie dieses Leben fortsetzen?“

„Das Ende ist gekommen“, antwortet sie ruhig, mit einem Lächeln, das ihm unheimlich vorkommt. „Als ich vorhin den Spieltisch verließ, hatte ich meinen letzten Frank verloren.“

Die Juwelen, die ich noch trage, genügen, um einige kleine Schulden, die ich habe, zu bezahlen. Das ist alles. Ich werde nie mehr spielen.“

„Sie sollen nie Mangel leiden“, versetzt er hastig, kaum wissend, was er sagt. „Ich habe Geld genug — Geld von Georg Baumach — und er hätte sicher gewünscht —“

„Schweigen Sie!“ ruft sie, die Hand wie abwehrend erhebend. „Sie wissen nicht, was Sie sagen. Sie meinen es gut. Ich weiß das. Aber sagen Sie das nicht mehr.“

Er schweigt bestarrt vor diesem Stolz.

„Dies ist unser Lebenswohl.“ führt sie fort auf ihn zurechtend und ihm die Hand entgegenstreckend. „Unser Phade trennen sich... Ah!“ ruft sie, sich der Vergangenheit erinnernd, „benken Sie noch daran, als ich Ihnen dies sagte — lang ist's her?“

Er erinnert sich an die Worte, sie kann es in seinen Augen lesen. „Damals sprach ich Sie, als Sie glücklich waren — und ich unglücklich. Sie waren gerecht, und ich war entehrt. Und ich hatte recht. Die Zeit hat Ihnen alles Gute eines glücklichen, ehrenvollen Lebens gebracht — und mir — Sie sehen selbst, woran ich bin.“

Eine letzte Gebärde ihrer emporgeschobenen Hand verstärkt den Nachdruck dieser Worte.

„Damals konnten Sie mir nicht vertrauen, so wie Sie es jetzt auch nicht können“, führt sie fort mit leise zitternder Stimme; aber ich glaube, mein Los wäre glücklicher gefallen, wenn Sie mir Ihr Vertrauen hätten schenken können.“

Er antwortet nicht, aber sein Antlitz verrät vielleicht etwas von den ihn bewegenden Gefühlen; denn rasch setzt sie hinzu:

„Tadeln Sie ich nicht. Sie handelten recht — ganz recht — denn“, sie blickt zitternd und ängstlich um sich — „ich hatte ein Geheimnis, und Sie waren es allein, der tiefblickend genug war, zu erkennen, daß ich Ihnen etwas verhehlte.“

„Ach!“ ruft er vorwurfsvoll. „Wenn Sie

es mir damals gestanden hätten! Wollen Sie es mir jetzt nicht sagen?“

„Es ist zu spät“, antwortet sie, vor dem durchdringenden Blick seiner dunklen Augen zurückerschrockend; und obgleich es nicht schaden könnte, kann es auch nicht mehr nützen.“

„Sagen Sie es mir“, spricht er befehlend. Er hat immer einen gewissen dominierenden Einfluß über sie befehlen. Sie schwanzt und zögert. Endlich aber beginnt sie, etwas in dem Schatten zurückweichend, mit bebenden Lippen:

„Als ich Ihnen wie aller Welt damals die Einzelheiten beim Tode meines Gatten erzählte, sagte ich Ihnen die ganze Wahrheit — mit einem Vorbehalt.“

„Und?“

„Ich fand ihn, wie ich damals geschildert, in todähnlichem Schlafe liegen, und wieder blickt sie verflochten über ihn, wie er sie nur einmal zuvor gesehen; aber er hielt einen Brief in der Hand, den ich verließte, sobald ich ihn gelesen hatte. Der Brief machte mir einen unverdienten Bormut, den ich nicht zu ertragen wagte; und in dem Schreden und der Bewirrung jenes Augenblicks verbar ich den Brief. Erst nachher, als es zu spät war, erkannte ich, daß, wenn ich den Brief gefunden hätte, den Brief vor aller Welt zu zeigen, damit beweisen worden wäre, daß er sich selbst das Leben genommen, und der Verdacht des Mordes hätte nie auf mir gelastet.“

„Warum sprachen Sie damals nicht?“ ruft er mit nachigem Vorwurf.

„Was stand in dem Brief?“

„Sie wissen“, antwortet sie auf tieffte be-

Ein graufiger Fund ist bei Gernsheim an der Fahre gemacht worden. Man entdeckte dort eine weibliche, furchtbar verstümmelte Leiche, an der Kopf, Arme, Hände und weitere Körperteile fehlten. Nach Ansicht von Sachverständigen hat die Leiche jahrelang im Wasser gelegen. Sie ist vollständig verfault. Offenbar ist die geübte Frau das Opfer eines Verbrechens gewesen.

Beim Edelweißpflücken abgestürzt. Der Student Oskar Müller aus Halle a. d. Saale ist beim Edelweißpflücken im Spielmannsweiler Wald abgestürzt. Die verstümmelte Leiche ist bereits geborgen.

Straßenraub. In Schwend wurde ein Bauer von drei Dieben überfallen, seiner Wertschätze beraubt und ermordet. Dem zehnjährigen Sohne des Bauern gelang es, noch rechtzeitig zu entkommen.

Selbstmord im Schnellzuge. Der Königlich sächsische Vermessungs-Assistent, Ingenieur Kurt Häbler aus Dresden, wurde in dem in Weimar von Frankfurt eintreffenden Schnellzuge erhängt aufgefunden.

Eine furchtbare Tragödie hat sich an Bord der Bremer Dampfer „Berra“ auf deren Reise nach Callao zugetragen. Als das Schiff in Newcaisle Kohlen nehmen wollte, kam der aus Petersburg gebürtige zweite Offizier Dulius betrunken an Bord und besaß sich in die Offizierskammer, wo der erste Offizier Drechner, mit dem er schon lange auf gespanntem Fuße lebte, schlief. Kurz danach hörte der wachhabende Matrose vier Schüsse fallen; als man in die Offizierskabine kam, fand man Dulius schwer verwundet am Boden liegend vor, während Drechner tot auf seinem Bette lag. Er hatte, nachdem er zunächst auf Dulius geschossen, die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Dulius ist nun ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Ein französischer Orden au mérite, der als eine Auszeichnung unterer Ordensstufe angesehen werden könnte, wird demnächst zur Einführung gelangen, nachdem die Verhandlungen über diese neue Dekoration lange Zeit gedauert haben. Der Orden, der den offiziellen Titel Croix de mérite trägt, wird an einem himmelblauen Reiterband getragen. Das Kreuz besteht, ebenso wie unser Kaiserliches Kreuz, aus vier Zeilen, die voneinander durch silberne Strahlenbündel getrennt sind; die vier Teile des Kreuzes sind aus weißem Email mit blauen Streifen hergestellt. Eine Krone aus roten Edelsteinen verbindet das Kreuz mit dem Bannock.

Der mit der Untersuchung der Katastrophe von Courrières betraute Richter hat dem „Temps“ zufolge in einem amtlichen Bericht die Niederlage des Bergwerks gegen die der fahrlässigen Leitung angeklagten Staatsbeamten empfohlen. Der Untersuchungsrichter stellt in dem Bericht fest, daß die Ingenieure ihre Pflicht genau hätten. Der „Temps“ stellt ferner mit, daß die Arbeiten zur Bergung der Leichen der verunglückten Arbeiter ihrem Ende entgegengehen. 1064 Tote seien bis zum 25. Juli geborgen worden. Die Leichen der noch fehlenden 31 Arbeiter würden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen herausgeholt werden können.

Grubenunglück in England. In der Grube von Shalford bei Manchester erfolgte eine furchtbare Explosion, 15 Grubenarbeiter wurden verätzt. Es ist bisher nur gelungen, einen zu retten. Die übrigen werden wahrscheinlich schon erstickt sein. Kurz vor der Explosion wurde ein starker Gedröh vernehmbar, und man nimmt an, daß die Explosion darauf zurückzuführen ist.

Ein Ozean verurteilt im Dorfe Castel Sant'Angelo (Neapel) einen großen Schaden. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Gasröhren sprangen an und töteten mehrere Menschen mit sich fort. Es heißt, daß fünf bis zehn Personen ums Leben gekommen sind.

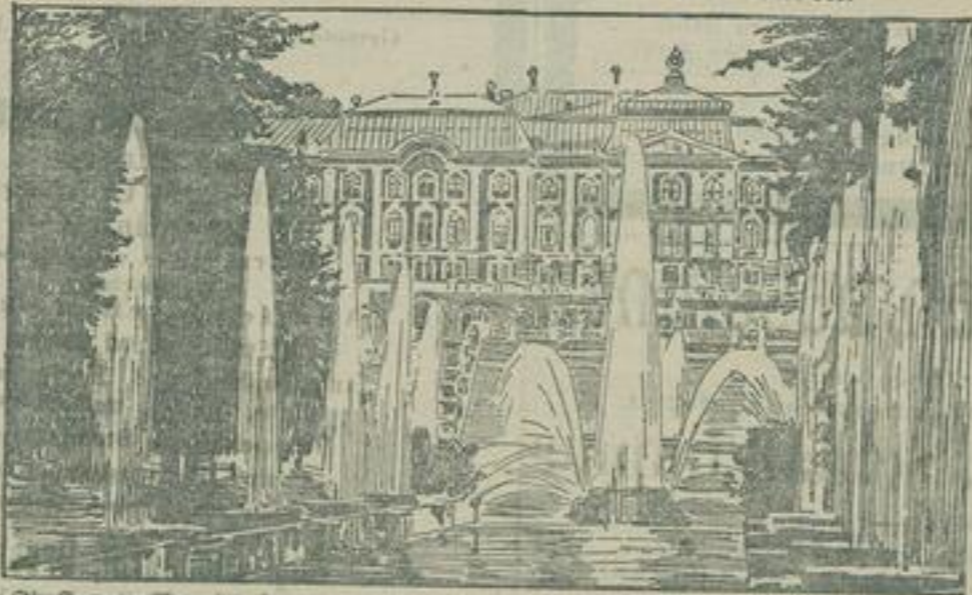
Die Danmarks-Expedition. Aus Transvaal sind die ersten Nachrichten von der Danmarks-Expedition in Kapstadt eingetroffen. Bis Frederiksbavn, wo wegen der Überlastung des Schiffes Kohle ausgeladen

werden mußte, herrschte Wind, dann aber das prächtigste, warme Wetter. An Bord herrschte die gehobene Stimmung. Den Anlaß zur ersten offiziellen Feier gab der Geburtstag des Botanikers Dandager, der mit einem aus vier Gängen bestehenden Diner mit Musik des Abends und mit Tanz gefeiert wurde. Dieser konnte jedoch nicht lange dauern, da die Eskimohunde über diesen so ungewohnten Anblick ein fürchterliches Wegheul anstimmten. Die Aufregung unter ihnen aber wurde noch größer, als in Trängisbaag 68 andre Eskimohunde an Bord kamen. Acht Tage hatte dort der grönländische Katechet Bröndlund die Ankunft des Schiffes erwartet, um sich mit zwei Landsleuten und den Gunden der Expedition anzu-

brannte ein Teil der Kranken. Bei der Dampfmaschine rief ein Student der umstehenden Menschenmenge zu, sich sofort zu entfernen, es liege eine Leuchtexplosion bevor. Als die Katastrophe wirklich eintrat, beschuldigte man den Studenten, er habe eine Bombe geschleudert, und der Unglückliche wurde in das Feuermeer geworfen und verbrannt.

Bomben-Attentat in New York. Die Streitigkeiten zwischen zwei Arbeitern der Union der Installateure führten zu einem Bomben-Attentat gegen Mitglieder der Lokal-Union Nr. 480. Vor dem Versammlungsort Lexington flogen zwei Bomben, mit Eisenstücken gefüllt, von einem Hochbahnzug herunter und explodierten. Etwa 30 Personen sind verletzt,

Peterhof, die Sommerresidenz des Zaren.



Die Sommerresidenz des Zaren, Peterhof, wurde von Peter dem Großen 1710 erbaut. Er wollte hier ein zweites Versailles errichten lassen; Katharina II. ließ dann das Schloß noch schöner und prächtiger ausbauen. Von Peter dem Großen stammen das große Palais, Winterpalast und Konink, Nikolaus I. ließ Schloß Palmirien, Alexander II. ließ Schloß Alexander, Alexander III. ließ Schloß Alexandrina. Die Romanows haben hier ein herrliches Heidesiedel errichtet mit prachtvollen Parkanlagen, großartigen Wasserfällen, Fontänen und großen Teichen. So wunderbar schön das Ruhere von Peterhof ist, so prächtig sind auch die Innerräume des Schloßes.

und der Pavillons. Bemerkenswert sind der Saal Peters des Großen mit kostbaren Gobelen, der Kaufmannssaal, der Sardanjal und das Porträtzimmer. Die Geschichte des Schloßes ist mit derjenigen des Hauses Holstein-Gottorp-Romanow eng verflochten. Hier verweilten alle russischen Herrscher gern. Hier wohnte auch Peter III., bis er von seiner eigenen Gemahlin vom Thron gestürzt wurde. Der Zar lebt hier inmitten der schönsten Landschaft in der Nähe des Meeres, aber streng bewacht und beherrscht. An allen Wegen und Stegen sind Soldaten aufgestellt, die jeden Annäherungsversuch verweigern.

schließen. Bröndlund hatte mit dem Heiden Diakot Rolins-Griehsen auf seiner Gebirgslandtour und nach Kopenhagen zurückgeleitet.

Ermordung eines Deutschen in Warschau. Der Direktor der Dresdener Spigenmanufaktur, Louis Körber, ist in seinen Fabrikräumen von einem Arbeiter überfallen und durch Revolverkugeln und Stochhiebe gefährlich verletzt worden. Die Tat stellt sich als ein Mordanschlag heraus.

Ein frecher Eisenbahnüberfall. Der Zug von Genshau nach Herby wurde in unmittelbarer Nähe der preussischen Grenze von zehn Revolutionären überfallen. Sie erschossen den General Falah, Kommandierenden der Grenztruppe in Genshau, den General Westering, Chef des Zollbezirks Warschau und den Kaiserer Dominants, der 16 000 Rubel Bargeld bei sich hatte. Der Zollaufseher Kriehow und vier Soldaten wurden verletzt. Oberst Przewski, die Schaffner und andre Mitfahrende wurden ihrer Barchaft beraubt. Die Täter entkamen.

Feuer im Petersburger Telegraphenamt. Im Hauptapparat-Saale des Telegraphenamts zu Petersburg entzündete ein Brand, der zwar schnell gelöscht wurde, aber alle Leitungen beschädigte. Der Verkehr mit der Provinz ist ganz unterbrochen.

Vom Brande der völlig eingekreichten Stadt Chyran (Aussland) werden jetzt fürchterliche Einzelheiten bekannt. In der Hauptstraße wurden 122 Leichen gefunden, im Hospital ver-

davon sechs schwer. Die Polizei erklärt, daß die Bomben von einem Mitglied der Union Nr. 2 geschleudert wurden. Dreihundert Personen standen vor dem Lokal, und das Unglück wäre unabsehbar gewesen, wenn die Bomben mitten unter die Leute statt seitwärts gefallen wären.

Gerichtshalle.

Frier. Im Schießbuchführungsbrosch hier selbst wurde Major Frier vom Kriegsgericht der 16. Division wegen vorläufiger unrichtiger Abfertigung einer Meldung und wegen Ungehorsams zu einem Jahr und einem Tag Gefängnis und Dienstentlassung. Hauptmann Jovin wegen Unterlassung einer Meldung, Abhandlung, Mißbrauch der Waffe zu sechs Monat Gefängnis, die Landwehrschützen Stabl, Unterberg, Radtke wegen Ungehorsams und unrichtiger Meldung zu sechs Monat und einer Woche Gefängnis, der Feldwebel Schöbe wegen Begünstigung und Mißbrauch der Dienstgewalt zu drei Tagen Militärarrest verurteilt. Feldwebel Chilla wurde freigesprochen. Der ehemalige Sergeant Dienefeld, der den ganzen Prozeß im Rollen gebracht hat, erhielt eine Fußstrafe von drei Monat Gefängnis. Die Begründung des Urteils fand in nicht öffentlicher Sitzung statt.

Nürnberg. Auf Baronille wurde der Soldat Rabenstein des 7. Inf.-Regts. vom Führer, einem Einjährig-Freiwilligen, beantragt, der Feldwache das plötzliche Aufstehen des „Freundes“ zu melden. Rabenstein weigerte sich zu gehorchen. Daraus erteilte ihm der Führer den dienstlichen Befehl, zu gehorchen. Rabenstein ging trotzdem nicht. Er wurde deshalb

vom Kriegsgericht wegen erschwerter Ungehorsams zu 50 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von Schlangen und wilden Tieren

plaudert der „Gaulois“ aus Anlaß der wilden Jagd, die kürzlich in den Straßen von Paris auf einen aus der Menagerie entflohenen Bären veranstaltet wurde. Glücklicherweise sind ja solche Jagden auf wilde Tiere in unsem Landen eine Seltenheit, und wie gut wir es damit haben, das wird uns erst recht deutlich, wenn wir uns an die furchtbaren Opfer erinnern, die in andern Ländern durch die Brut wilder Tiere gefordert werden. Die englische Regierung in Indien veröffentlichte einen statistischen Bericht über die Zahl der Menschen, die durch den Biß von Schlangen getötet oder von wilden Tieren gefressen worden sind. Für das Jahr 1905 betrug die Gesamtzahl der auf diese Weise Getöteten 24 908; und zwar sind bei weitem die meisten Menschen durch den Biß der Schlangen dahingerafft worden, nämlich 21 800. An Verben und Biß ist in demselben Jahre die Zahl von 96 226 Äpfeln getötet worden, doch haben hier die Schlangen einen geringeren Anteil als die wilden Tiere. Der Biß der Schlange hat nur 10 000 Opfer gefordert. Unter den Verwundeten des Viehes nehmen die Leoparden die erste Stelle ein, die 40 000 Kinder getötet haben, während den Tigern 30 000 Tiere zum Opfer gefallen sind. Aus diesen Figuren kann man entnehmen, wie ungeheure Verluste allein in Indien durch die wilden Tiere und Schlangen verursacht werden. In andern Ländern, die die Heimat solcher schädlicher Tiere sind, ist es nicht viel besser. Jedoch steht Indien immerhin an erster Stelle. Um diesen Uebel abzuwehren, werden große Jagden organisiert, und es sind auch im Jahre 1905 1235 Tiger, 4370 Leoparden, 2000 Bären, 2096 Wölfe getötet worden. Aber diese Jagden vermögen die Anzahl wilder Tiere kaum herabzumindern und auch im Jahre 1906 werden weitere furchtbare Opfer an Menschen und Vieh durch diese Landplage gefordert. Was hauptsächlich die Ausrottung solcher schädlicher Tiere in Indien sehr schwierig macht, das ist der Glaube der Hindus, die vor allem Lebewesen eine durch die Religion geforderte Verehrung haben und die Tötung aller Tiere verabscheuen. Die meisten Schlangen erfrauen sich besonderer Heiligkeit, weil man glaubt, daß in ihnen die Seelen der Verstorbenen eine Stätte gefunden haben; vor allem ist die furchtbare Kobra Gegenstand eines besonderen Kultes. Die Hindus entziehen sich daher nur im Augenblick der höchsten Gefahr, ein solches Tier zu töten; dann, wenn auch bei ihnen das alte Sprichwort in Anwendung kommen muß: „Besser ist es den Teufel, als daß ich von ihm gegeben werde.“ Aber auch noch der toten Kobra, die sie in erzwungener Notwehr töten mußten, bringen sie feierliche Verehrung dar, verbrennen sie auf einem Scheiterhaufen von Sandelholz und fallen vor dem dastehenden Rauch nieder, murmeln Gebete und bitten die Köche um Verzeihung. Auch in den wilden Gegenden von Südamerika gibt es furchtbare Tiere, die unter Menschen und Vieh große Verheerungen anrichten. Wie sehr man auch dort besonders dem Biß giftiger Schlangen ausgefetzt ist, beweist eine Geschichte der Sara Bernhardt von ihrer jüngsten Tournee durch Amerika. Sie besuchte in einer fernem Gegend von Mexiko, wo sie spielen sollte, einen einsamen Hüch und hörte plötzlich, während sie die Inschrift eines Grabsteins zu entziffern suchte, ein sonderbares klapperndes Geräusch im Grabe. „Das klingt ja wie Kastagnetten“, sagte sie zu ihrer Begleiterin. „Was mag das sein?“ Als sie näher hinblickte, erkannten sie ein paar Klapperzungen, die friedlich sich ringelnd im Grabe miteinander spielten. Vor Angst zitternd entflohen die beiden Frauen.

Buntes Allerlei.

Ganz einfach. „Hast du nicht,“ rief die Frau, „du wachst aber auch schon alle Tag' dicker.“ — „Wacht,“ ist es schon recht, — i est ja auch alle Tag' was zu.“ (Lach.)

das er für sie fühlte, ist jetzt vermischt mit tiefer Achtung; denn er weiß, daß er in ihr eine edle Frau verliebt.

14.

In jener Nacht erzählt er Gertrud die traurige, Rülend erregende Geschichte der Frau, die ihr Bruder geliebt hat, und am folgenden Tage kehrt er wieder zurück nach Monte Carlo.

Denn obgleich sie ihm gesagt, sie würde nicht mehr spielen, kennt er doch die unwiderstehliche Gewalt der Spiel Leidenschaft, so daß er kaum daran zweifelt, sie wieder am Spieltisch zu treffen. Und sobald er sie von weitem erblickt, ist er auch entschlossen, sie zu Gertrud zu führen und sie durch sanfte Mittel zu einem besseren, glücklicheren Leben zu leiten. Diesen Gedanken überlassen, tritt er in den Karjtaal ein. Der Berliner Herr, der ihn am vorigen Tage als Bekannten angesprochen hat, vertritt ihm den Weg.

„Haben Sie schon gehört?“ fragt dieser nach gegenseitigem Gruß.

„Gehört, was denn?“ antwortet Stauffer rasch und will weiter gehen. „Ich bin pressiert, ich suche jemand hier.“

„Haben Sie es noch nicht gehört von Madame de Ruville — der Frau, die Sie gestern Abend beobachteten?“ Jetzt bleibt Stauffer doch stehen.

„Was ist's mit ihr?“ fragt er brüsk.

„Das wundert mich, daß Sie nichts davon wissen,“ verlegt der andere, „Sie ist tot.“ (Schluß folgt.)

Sie schloß tief Atem — es fällt ihr schwer, fortzufahren. „Teilweise, um die Ehre eines Staatsdais zu vermeiden, dessen Grundlosigkeit ich nicht beweisen konnte, teilweise, weil ich jetzt tatsächlich aller Hilfsmittel beraubt war, heiratete ich Karl Forster. Ich weiß nur,“ fährt sie mit erhobener Stimme fort, „er und Hauptmann Gontard tritten sich heftig an jenem Abend. Es wurde bewiesen, daß mein Mann große Summen verloren hatte — vielleicht beschuldigte er den andern des Faltschpiels — und in seiner Wut teilte ihm Hauptmann Gontard jene schändliche Verleumdung über mein vergangenes Leben mit — und er glaubte es.“

„Woher wissen Sie, daß er es glaubte?“ ruft Bruno heiser.

„Der Brief enthielt eine solche Anklage, die ich nicht überleben konnte. Zweifellos schrieb er den Brief, als er infolge des Trinkens und der Leidenschaft fast außer sich war, aber ich verstehe den Brief, als ich nicht ahnte, daß er im Sterben liege; ich hoffte, ihn zu beruhigen und mein früheres Leben ihm zu erklären. Und ich hielt den Brief verborgen, auch als er tot war, weil ich fühlte, daß die Verleumdung aus dem Munde eines sterbenden Gatten viel schwerer gegen mich zengen würde, als all' mein Zeugnis.“

„Ingeheim treibt er ihr die Hand entgegen und spricht liebhebet: „Arme Gertrud! Gott habe Mitleid mit Ihnen! Warum tranken Sie mit nicht? Ich hätte Ihnen geglaubt.“

Sie blühte ihm mit trübseligen Augen an. „Glauben Sie?“ verlegte sie sanft. „Anfanglich begriff ich selbst nicht, daß ich durch das Geheimhalten des Briefes einen noch viel schlimmeren

Verdacht auf mich lenkte. Und als ich es endlich erkannte, war es zu spät, die Giftigkeit des Briefes einzugehen. Nur manchmal tat es mir leid, daß ich es ihnen nicht erzählte an jenem letzten Abend, als Sie mich um mein Geheimnis fragten.“

„Einen Augenblick stehen sie einander Hand in Hand gegenüber.“

„Leben Sie wohl,“ sagt sie leise. „Wir müßten uns trennen — und sagen Sie Gertrud, ich sei nicht so schlecht wie mein Ruf, daß ich ihrer immer als der einzigen Frau gedachte hätte, die mir in meinem verpfändeten Leben mit Güte und Herzlichkeit begegnet ist.“

„Wie Sie das spricht,“ fühlt er einen Tropfen auf seiner Hand. „Endlich weint sie.“

„Fassen Sie Mut,“ ruft er heiser hervor, tief bewegt bei diesem ersten Zeichen ihrer Schwäche; „Sie waren immer so tapfer. Jetzt dürfen Sie den Mut nicht sinken lassen.“

„Nein,“ verlegt sie und blickt ihm mit nassen Augen an. „Ich darf in nicht verlieren. Jetzt nicht. Es muß ein besseres Leben geben — irgendwo — ein besseres Leben.“ In demselben Augenblick vernahmen sie das Geräusch von Stimmen und Fußritten. Sie läßt seine Hand sinken. „Stille!“ spricht sie leise, „lassen Sie mich gehen — allein — adieu!“

Damit verschwand sie in der Dunkelheit, und obgleich er ihr nach einigem Jögern folgen will, erblickt er sie nicht mehr. Er weiß nicht einmal, wo sie wohnt. Er geht nach Hause, und das Echo ihres letzten traurigen Adieus“ klingt immer noch in seinen Ohren, so wie einst vor vielen Jahren. Aber das Mitleid,

das er für sie fühlte, ist jetzt vermischt mit tiefer Achtung; denn er weiß, daß er in ihr eine edle Frau verliebt.

14.

In jener Nacht erzählt er Gertrud die traurige, Rülend erregende Geschichte der Frau, die ihr Bruder geliebt hat, und am folgenden Tage kehrt er wieder zurück nach Monte Carlo.

Denn obgleich sie ihm gesagt, sie würde nicht mehr spielen, kennt er doch die unwiderstehliche Gewalt der Spiel Leidenschaft, so daß er kaum daran zweifelt, sie wieder am Spieltisch zu treffen. Und sobald er sie von weitem erblickt, ist er auch entschlossen, sie zu Gertrud zu führen und sie durch sanfte Mittel zu einem besseren, glücklicheren Leben zu leiten. Diesen Gedanken überlassen, tritt er in den Karjtaal ein. Der Berliner Herr, der ihn am vorigen Tage als Bekannten angesprochen hat, vertritt ihm den Weg.

„Haben Sie schon gehört?“ fragt dieser nach gegenseitigem Gruß.

„Gehört, was denn?“ antwortet Stauffer rasch und will weiter gehen. „Ich bin pressiert, ich suche jemand hier.“

„Haben Sie es noch nicht gehört von Madame de Ruville — der Frau, die Sie gestern Abend beobachteten?“ Jetzt bleibt Stauffer doch stehen.

„Was ist's mit ihr?“ fragt er brüsk.

„Das wundert mich, daß Sie nichts davon wissen,“ verlegt der andere, „Sie ist tot.“ (Schluß folgt.)

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes unseres guten Vaters und Grossvaters des Herrn

Adolf Böhm

sagen wir allen für den zahlreichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank sagen wir noch Herrn Pfarrer Werner für seine trostreichen Worte und Herrn Lehrer Beger für die erhebenden Traueresänge.

Dir aber lieber Entschlafener rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Tretet hin zu meinem Grabe | Denkt, was ich gelitten habe,
Stört mich nicht in meiner Ruh! | Gönnt mir nun die ew'ge Ruh'.

Moritzdorf, den 1. August 1906.

Auguste Böhm
nebst trauernden Hinterbliebenen.

Fahrräder von Mk. 75 an, Nähmaschinen

sowie alle Ersatz- und Zubehörteile

Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.

Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer

in allen Preislagen.

Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürztagen, Salz- u. Mehlfässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.

Sofas u. Matratzen

in nur besten Ausführungen und Qualitäten.

Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten Rosetten, Rouleaux, Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.

Treppentische, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl.

Leiterwagen, Kinderwagen, Reisekörbe.

Empfehl bei äusserst billiger Preisstellung.

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsaband Ende Juni 1906.

90500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 281 Millionen Mark. Gehaltete Versicherungssumme: 213 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Ausserachtlassung dreijähriger Policen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Alle Arten Geschenkartikel

als Reise-Andenken, div. Nippes, Glasbilder, Diaphanien, Wandsprüche, Photographie-Albums, Postkarten-Albums, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Brieftaschen, Brief-Kassetten, Tintenlöcher, Taschentintenfässchen, Portemonnaies

empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 44

Gitarre-Schule

theoretisch-praktische, von F. Carulli.

Neue, sorgfältig revidierte durch Übungs- und Unterhaltungsstücke sowie durch Lieder erweiterte, auch für den Selbstunterricht geeignete, Ausgabe von Albert Büchler.

Preis schön und stark kartoniert, Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Drachtbriefe

hält stets auf Lager und empfiehlt die Buchhandlung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so schnell dahingegangenen unvergesslichen Vaters des Herrn

Karl August Boden

drängt es uns allen lieben Verwandten, Bekannten und Nachbarn für den so überaus zahlreichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie den Königl. Sächs. Militärverein für das freiwillige Tragen unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Dir aber lieber Vater rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Gross-Okrilla, den 1. August 1906.

Die trauernden Kinder.

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwuschbare

Ausziehtuschen. (14 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten

Alizarin-Schreib- u. Copirtinten,

leichtflüssigste, haltbarste und tiefschwarze Tinten

höchste Klasse I



empfiehlt die Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Morgen Freitag

Schlacht-

Fest.

Suche für sofort einen

Kutscher

für Landwirtschaft und Köcherei bei gutem Lohn.

Karl Pötzold, Ottendorf.

Freiwill. Feuerwehr.

Nächsten Sonntag,

findet die

Übung

früh 6 Uhr statt.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders

für Bejahrte ungeniert.

Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn.

Wahler und Rheinländer in 1 Stunde. Der

Unterricht wird auch Sonntags erteilt;

Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal

kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen

persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Institut: Dresden-A. Maternistrasse 1.

Zwei

Wohnungen

Stube, Kammer, Küche für 120 Mark

per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres durch Herrn

Obersteiger Böhme, Ottendorf-Okrilla,

Auenstrasse.

Damenrad

gut erhalten ist billig zu verkaufen.

Ferdinand Kunath,

Möbel- und Fahrradhandlung.

Friedr. Wilhelms-Bad

Jeden Sonnabend

Baden.

Täglich frische, garantiert reine

Eiernudeln

per Pfund 50 Pfg.

nur von dem feinsten ungarischen Kaiserauszug

hergestellt, daher beste Qualität.

Jeder Hausfrau sehr zu empfehlen

Ferner empfehle

ungar. Kaiserauszug

per Pfund 23 Pfg.

sowie

Eier 2 Stück 12 Pfg.

Bäckerei u. Konditorei Max Saupe

Königsbrüderstrasse.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und

paßt zu jeder Stehlampe. In

5 Minuten 4 Tassen Kaffee,

Thee, Kakao u., für 2 Per-

sonen Kartoffeln, Eier usw.

Einmal versucht unentbehrlich

Große Geldersparnis. Mit

Kaffeeol

2.- Mk. per Nachnahme.

E. Rengert,

Fürstenwalde a. Spree.

Packpapier

Einwickelpapier

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

die Buchhandlung.

Beste deutsche Fabrikanten. Maschinen, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf Teilszahlung. Anzahl. 0-12 Mk., Anzahl. 4-7 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Max von Preussner. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln, 855 Rolandstr. 6.



Drachen

in allen Größen

empfiehlt

die Buchhandlung

Gross-Okrilla.